

## **Archie Bücher, Entschuldigungen und andere Kleinigkeiten**

Unmittelbar nach der Befreiung, aber auch schon vorher, hatte Archie nicht nur ständig bohrenden Hunger sondern auch gähnende Langeweile. Aber jetzt nur immer anstrengendes Kartoffelstopfeln, mühseliges Ährenlesen, demütigendes Betteln und gefährliches Stehlen, um nicht trostlos zu verhungern, wie es alle armen Flüchtlingskinder tun mußten, ödete ihn heftig an und überhaupt hing ihm, dem unruhigen Breslauer Stadtkind, das verregnete, morastige und stupide Dorfleben zum hungrigen und durstigen Halse raus. Die schamlos blühende Natur nahm er im kaputten April 1946 teils vor Hunger, teils aus Bedrückung nicht wahr. Wenn ihm die platte Langeweile in der kahlen wendischen Strohscheuer beim kinderfeindlichen Blödbauern, wo sie hilflos monatelang hausten, ohne Licht, Wasser nur aus der Pumpe, die Mutter, er, viele andere Flüchtlinge und noch mehr quietschende Ratten, die auf den Balken behende langturnten, wenn ihm das alles aufs kriegsgeschädigte, kindliche Gemüt schlug, schnappte er sich den von der Mutter noch in Breslau, schlecht und recht genähten Rucksack und haute ab. Er wanderte müde sechs Kilometer auf einer öden, kopfsteingepflasterten Landstraße, teils auf dem Sommerweg in die unzerstört gebliebene Kleinstadt Bischofswerda, manchmal nahm ihn auch ein „Iwan“ mit dem Wagen ein Stück mit, die Kaserne lag auf dem Löwenberg vor den Toren der Stadt, weit draußen. Archie kauderwelschte mit ihnen russisch polnisch sorbisch und erhielt gelegentlich ein Stück Brot dafür: Gitler kaputt, du gut russisch, molodjez! - In dieser Stadt gab es einen Mann namens Wilm, den Helm habe er für immer abgelegt, so war seine Rede, bei dem man Bücher kostenlos ausleihen konnte und man erhielt andere, wenn man die alten abgab. Die Mutter half Wilm gelegentlich beim Ein- und Aussortieren der alten Bücher in einem kleinen schäbigen Laden, der aussah wie eine ehemalige Schusterwerkstatt. Als er diesmal vor dem Laden stand, hatte er ein Gefühl der Bedrohung. Die Bücher hatten eben noch auf seinen elfjährigen schmalen Rücken gedrückt, aber jetzt verdrängte ein Gefühl der bösen Vorahnung alle anderen Empfindungen. Die alten, beschädigten Rolladen waren heruntergelassen und er konnte Wilm nicht sehen. Zögernd ging er hinein, die Tür stand offen. Wilm hatte ein Gesicht wie ein Zirkus Klohn, das mußte man schon sagen, ziemlich große, abstehende Ohren, ein fast weißes Gesicht mit großen dunklen Augen, um die braune Ringe waren. Die blasse Farbe hatte er vom Zuchthaus, in das ihn die Nazis gesperrt hatten, 12 Jahre, und die dunklen Ringe kamen von seiner schlechten Gesundheit, die er dem Zuchthaus zu verdanken hatte. Die Mutter saß zwischen den Bücherbergen hilflos und verlassen da und schien ihn gar nicht wahrzunehmen. Es mußte etwas geschehen sein, das sie erschüttert hatte. Ihr Gesicht war wie eine Maske. Auch schien sie ihn kaum zu bemerken und nickte nur unmerklich in Richtung Nebenzimmer. Das war ein kleiner Raum mit einem Tisch und drei Stühlen, wo sie meist etwas „schnabulierten“, wie Wilm sich ausdrückte, etwas das auch Wilm immer organisiert hatte. Manchmal waren es nur kalte gekochte Kartoffeln mit Wasserrüben, aber sie schmeckten köstlich. Nun lag Wilm auf dem Tisch, langgestreckt, die Hände an der Seite neben dem Körper und er wußte sofort, daß da keine Hoffnung mehr war. Genug Tote hatte er gesehen, um zu wissen, wenn einer tot war. „Mattel,“ soll Wilm gesagt haben, „ich glaube, ich kratze ab. Daß du mir ja nicht die Hände über dem Bauch faltest,“ hatte sich auf den Tisch gelegt und da lag er nun. Die Mutter hatte ihm nicht mal die Augen zu schließen brauchen. Er hatte sich hingelegt um zu sterben, ohne jemand noch Arbeit zu machen dabei. Die Mutter zog Archie von der Tür weg und schob ihn nach draußen, wo die Sonne schien. „Die Genossen holen ihn ab,“ würgte sie

heraus, als er sie fragend ansah. Sie ging einfach weg, ließ die Tür offen und war völlig fertig, was ihr anzusehen war, weshalb er auch kein Wort mehr wagte und nur so neben ihr hertrötte. Die Genossen, die Wilm abholten, waren Kommunisten, aber Wilm war Sozialdemokrat. Wenig später auf Wilms Beerdigung, senkte ein Genosse die rote Fahne über das Grab, sie sangen gemeinsam die Internationale, faßten sich danach bei den Händen und schworen mit heiligem Ernst: „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!“

Wilm hatte zunächst keinen Nachfolger als Bibliothekar, und so konnte Archie einstweilen keine Bücher mehr tauschen. In Bischofswerda sollte es erst viel später wieder eine ordentliche Leihbibliothek geben, vorerst hatte man andere Sorgen. Wilm hatte gewußt, wie wichtig Bücher sind, und Archie hielt die Bücher von Wilm in Ehren, die er damals im Rucksack behielt. Es sollte der Anfang seiner Bibliomanie werden. Irgendwann fängt etwas immer an,“ pflegte die Mutter zu sagen, wenn er später Bücher ins Haus schleppte, wo immer sie wohnten. Bald hatten sie beim Umzug mehr Bücher als Möbel vom Gewicht her. Eines der Bücher, die er von Wilm übrigbehalten hatte, hieß „Opfergang“, eine Novellensammlung von Rudolf G. Binding von 1938, 1944 noch von Veit Harlan schwülstig in Agfacolor bei der UFA verfilmt, ein todessüchtiges Melodram, vielleicht um die Volksgenossen auf ihr Ende vorzubereiten. Wilms ganzes Leben war ein realer, todesmutiger Opfergang gewesen, für die Einheit der beiden großen Arbeiterparteien, könnte man mit Fug und Recht formulieren, ein nutzloser Opfergang, könnte man ein halbes Jahrhundert später fragen, im Jahre 2001? Neonazis im Vormarsch, linke Maidemonstrationen verboten, Sozialdemokraten und Kommunisten wie Feuer und Wasser, die PDS, eine sozialistische Partei, hervorgegangen aus der SED, entschuldigt sich für den Zusammenschluß zwischen KPD und SPD! Wer entschuldigt sich für das KPD Verbot, für die Berufsverbote für die Genossen? Doch nicht etwa das Kapital, das lacht sich bei der Anbiederung ins Fäustchen, global total!

Archie sollte sich 1990 nach dem Anschluß andauernd entschuldigen, daß er nicht eher die DDR verlassen hatte, so ein gebildeter Mensch wie er! Gerade der DDR hatte er seine Bildung zu verdanken, ein rares Gut im Kapitalismus, mit dem selbst ein Herr Guido Westerwelle als Wahlkampfthema sogar Vizekanzler werden will. So etwas hören Archies westliche Gesprächspartner nicht gern. Sie hätten lieber eine Entschuldigung, daß die DDR versucht habe, das Bildungsmonopol zu brechen mit den Mitteln des Unrechtsstaates, Arbeiterkinder auf die Universitäten! Im Rechtsstaat wird durch Verhinderung von Teilhabe Chancen, so formulierte am 6.5.01 Herr Huster, Mitverfasser des Armutberichts vornehm, - im Armenbereich von Sozialhilfe und Arbeitslosigkeit immer wieder dasselbe bildungsarme Niveau reproduziert, und alle hören vornehm weg in der vornehmen und gebildeten Small Talk Show bei Frau Sabine Christiansen bei der ARD in der ersten Reihe, wo auch die schuldigen Nichtgebildeten sitzen dürfen, die nicht mehr folgen können und nicht kapieren, was verhandelt wird in dem vornehmen, pseudo gebildeten Wust von heuchlerischen Worten! Da bittet keiner um Entschuldigung, aber es werden wieder Schuldige gesucht, und wo findet man sie, natürlich wieder bei den Armen! Die sollen sich gefälligst bei der Regierung für ihre Faulheit entschuldigen. Wer arbeiten will, der findet seine Million, - pflichtet der bestellte Talk Narr und zynische Geldbeschwörer Bodo Schäfer bei, und „Schatzmeister“ Rexrodt Augen funkeln wegen dieser geistigen Erleuchtung.

Archibald hatte neulich eine alte Bibel gefunden, das „Alte Testament“ war ihm buchstäblich von einem Container vor die Füße gefallen, das „Buch der Bücher“, er hob es auf und schlug es auf und fand zufällig „Über die Gefahren des Reichtums“

in Sirach 31,3 „Der Reiche müht sich ab mit dem Sammeln von Geld und Gut, und wenn er sich auch ausruht, genießt er seinen Reichtum. Der Arme müht sich ab, um schlecht und recht leben zu können, und wenn er sich ausruht, muß er hungern.“ Dies sei einem gewissen Herrn Schröder, z.Zt. Kanzler der BRD, ins Sozialdemokratische Stammbuch geschrieben.

Jedoch entschuldigt hat sich der liebe Gott, was macht er eigentlich der alte Herr, auch noch nie dafür, daß er die Welt in arm und reich eingeteilt hatte und an den „Sündenfall“ hatte der berühmte Rousseau, Verfasser des genialen „Gesellschaftsvertrags“ (1762) schon nicht mehr geglaubt und hatte deshalb von der Gesellschaft, der er seinen Vertrag anbot, schon vor 200 Jahren gehörig Prügel bezogen und war fortan auf Almosen angewiesen.

Archie hatte es sich beim Bibellesen ordentlich bequem gemacht, paffte einen Sargnagel nach dem anderen, nippte an einem Wodka und ächzte vor Behagen, weil er im Alten Testament an gleicher Stelle noch schönere Sätze fand, z. B. im Kapitel „Über die Unbelehrbarkeit dummer Menschen“ wie „Über einen Toten weint man, weil sein Lebenslicht erloschen ist. Über einen Dummkopf muß man weinen, weil sein Verstand erloschen ist.“ Archie mußte dabei an die Leute denken, die sich im Namen der PDS für die SED entschuldigt haben, die aus dem Zusammenschluß von KPD und SPD entstanden war. Was für eine Logik?! Hätte Hitler nicht das Kapital gehabt, das ihn in den Sessel hievte, hätte er kein Terror Regime und keine KZ´s errichten können, in dem sich Sozialdemokraten und Kommunisten wiederfanden, wäre das nicht geschehen, hätten sie vielleicht auch nicht den unbändigen Wunsch gehabt, sich zur SED zu vereinigen. Hätte es keine SED gegeben, gäbe es auch keine PDS und also auch keine Vorsitzende. Wofür müßte sie sich entschuldigen und wofür sollte sie sich eigentlich bedanken? Hatte sich Archie wieder mal geistig verfliegen?

Er kippt den letzten Wodka und sagt: „Entschuldigung,“ greift hinter sich und findet auf Anhieb einen Leninband mit folgendem Zitat: „Es gibt kein anderes Mittel, den Schwankenden zu helfen, als daß man aufhört, selbst zu schwanken.“ (Lenin, 22, 318, „Sozialchauvinisten und Internationalisten“) - tja, Archie legt nachdenklich den Leninband auf das Alte Testament und legt dazu eine alte Ernst Busch - Platte auf: „Vorwärts und nicht vergessen“... und versinkt im Rauch und im Grübeln.

*Manfred Hocke*